

Monatsbericht  
des Sächs.  
Leser- und  
Büchervereins

102

1926

H Sax. A  
888 m



**Jahresbericht**  
des  
**Sächsischen Altertumsvereins**  
über das  
hundertundzweite Vereinsjahr  
**1926.**



**Dresden.**  
Buchdruckerei der Wilhelm und Bertha v. Baensch Stiftung.  
1927.



✓  
Jahresbericht

des

Sächsischen Altertumsvereins

über das

hundertundzweite Vereinsjahr

1926.



Dresden.

Buchdruckerei der Wilhelm und Bertha v. Baensch Stiftung.  
1927.

1950. 1229

	Seite
Geschäftsbericht des Sächsischen Altertumsvereins über das Vereinsjahr 1926 . . . . .	3

Beilagen:

A. Verzeichnis der seit 1. September 1926 neu aufgenommenen Mitglieder . . . . .	13
B. Verzeichnis der 1926 hinzugekommenen Ver- eine . . . . .	14
C. Vereinsmuseum . . . . .	14
D. Rechnungsabschluß für 1926 . . . . .	16



558,2

1955 IV e 1093

**Geschäftsbericht**  
**des Sächsischen Altertumsvereins**  
über das Vereinsjahr 1926.

---

**Ehrenvorsitzender:**

**Seine Königliche Hoheit Prinz Johann Georg,**  
**Herzog zu Sachsen.**

**Vorstand.**

Erster Vorsitzender: Geheimer Regierungsrat Dr.  
**Lippert**, Direktor des Sächs. Hauptstaatsarchivs.

Zweiter Vorsitzender: Dr. **Reuther**, ord. Professor  
a. d. Technischen Hochschule zu Dresden.

Schriftführer: Staatsarchivar Dr. **Naumann**.

Museumsvorstand: Regierungsrat Dr. **Bachmann**,  
Denkmalpfleger.

Schatzmeister: Hofmarschall a. D. Frhr. v. **Berlepsch**.

---

Der Verein hielt im Jahre 1926 wieder sechs Sitzungen  
ab: am 4. Januar, 1. Februar, 1. März, 4. Oktober, 1. No-  
vember und 6. Dezember. Die Sitzung am 4. Oktober  
leitete der Ehrenvorsitzende, alle anderen der I. Vorsitzende.

### Sitzung am 4. Januar 1926.

Der I. Vorsitzende, Geheimer Regierungsrat Dr. W. Lippert, eröffnete die Sitzung mit Neujahrsgruß für die Mitglieder und Wünschen für das Wohl des Vereins im neuen Jahre. Er knüpfte daran die Mitteilung, daß die Vereinszeitschrift, das Neue Archiv für Sächsische Geschichte, im Jahre 1926 wieder zwanzig Bogen Umfang erreichen werde. Zum ehrenden Andenken der im Jahre 1925 verstorbenen Mitglieder erhoben sich die Anwesenden. Zu Rechnungsprüfern wurden die Mitglieder Handelsgerichtsrat Heß und Kaufmann Diller gewählt. Den Vortrag hielt Herr Dr. Holzhausen aus Dresden über „Lage und Rekonstruktion der Kurfürstlichen Kunstkammer im Schlosse zu Dresden“.

Der Vortragende bot zunächst einen Abriß der Geschichte der alten Kunstkammer, die im Jahre 1560 von Kurfürst August gegründet worden und die Wiege fast aller Dresdner staatlichen Sammlungen gewesen ist. August der Starke hat sie nach dem Schloßbrand von 1701, der ihr aber keinen Schaden zugefügt hatte, nach und nach in Spezialsammlungen zerlegt, wobei die Kostbarkeiten den Grundstock des Grünen Gewölbes abgaben. Der kleine Restbestand der alten Kunstkammer ist 1832 aufgelöst worden. Sodann gab der Vortragende ein Bild von den Räumen, in denen die Kunstkammer im 16. und 17. Jahrhundert untergebracht gewesen ist. Ihre Lage war bisher strittig, aber durch Auswertung des alten Schloßmodells im Altertumsmuseum im Großen Garten gewann man Gewißheit. Die alte Kunstkammer hat sich demnach in demselben Westflügel des Schlosses befunden, in dessen Erdgeschoß heute das Grüne Gewölbe untergebracht ist, aber oben im Dachgeschoß. Dort, neben dem „Frauenzimmer“, brachte Kurfürst August seine Drechslerwerkstatt und die Kunstkammer unter. Diese ergriff im Laufe des 17. Jahrhunderts vom ganzen dritten Obergeschoß Besitz, und aus dem anfänglichen Durcheinander aller möglichen Dinge wurden Sammlungen mit Ansätzen systematischer Ordnung. Endlich versuchte der Vortragende den wesentlichen Inhalt der alten Kunstkammer, soweit er sich heute im Grünen Gewölbe befindet, zu rekonstruieren. Er bot dazu ganz vorzügliche, teilweise farbige Lichtbilder. Der Raum gestattet eine Wiedergabe nur in großen Zügen. Ihrer Entstehungszeit entsprechend handelt es sich ausschließlich um Werke der Renaissance und des Frühbarocks. Aus der Zeit des Gründers der Kunstkammer, Kurfürst August, stammen die Drechslerarbeiten; aus den 80er Jahren des 16. Jahrhunderts jene

einzigartigen Prunkschränke und Kästen aus Ebenholz, die ein so wunderbares Zusammenarbeiten von Schnitzer, Posamentier, Gold- und Silberschmied zeigen. Das 17. Jahrhundert lieferte der Kunstammer hauptsächlich Werke der Silberschmiedekunst. Die Künstler waren größtenteils Dresdner Meister, doch wurden auch Süddeutsche stark herangezogen. — Der Vortrag war zugleich Einführung für einen im Frühjahr geplanten Besuch des Grünen Gewölbes durch den Verein.

### Sitzung vom 1. Februar 1926.

Der I. Vorsitzende verteidigte nach Eröffnung der Sitzung in längeren Ausführungen das von Artur Brabant herausgegebene Lebensbild des Generalobersten Max Freiherrn v. Hausen gegen den Mißbrauch, den der Pariser „Matin“ damit, insbesondere einer darin mitgeteilten Äußerung Kaiser Wilhelms II., getrieben hat. Für den Studienausflug schlug der Schriftführer als Ziel das mittlere Erzgebirge vor und erhielt Vollmacht, das Weitere zu bestimmen. Den Vortrag hielt Herr Oberstudien-Direktor i. R. Dr. O. E. Schmidt über „Schloß Altdöbern in der Niederlausitz. Eine Studie zur Geschichte der sächsischen Schloß- und Gartenbaukunst“ (mit Lichtbildern).

Schloß und Park Altdöbern, heute an der Eisenbahn von Senftenberg nach Lübbenau, in älterer Zeit an einer der Straßen nach Polen gelegen, führte der Vortragende als Beispiel sächsischer Schloß- und Gartenbaukunst des 18. Jahrhunderts vor. Das alte wendische Dobir erhielt um 1230 eine Wasserburg des deutschen Geschlechtes der Köckeritze, die sie bis 1507 innehatten. Dann folgte häufiger Wechsel der Besitzer, bis es im Jahre 1712 der alte sächsische Reitergeneral Dietrich von Eckstedt erwarb. Durch ihn bahnte sich die Blütezeit Altdöberns an. Die alte Wasserburg machte einem Barockpalais Platz, die alten Burggräben rechtwinkligen Teich- und Kanalanlagen französischer Art. Nach Lenôtres Regeln wurde auch der Park angelegt. Das Ganze war eine schlichte, aber in sich geschlossene Anlage, wie sie in dem an alten Wasserburgen reichen Ostsachsen damals vielfach entstanden; Tiefenau, Niedergurig und Seerhausen führte der Vortragende als Beispiele ähnlicher Barockschöpfungen an. Die klassische Zeit Altdöberns begann mit dem Jahre 1749, in welchem die Gattin Karl Heinrichs v. Heinecken das Gut erbte; 1751 wurde Heinecken selbst damit belehnt. Aus dem schlichten Barockpalais schuf er ein prunkvolles Rokokoschloß. Heinecken war ein hochgebildeter Kunstkenner, durch dessen Hand die Kunstkäufe des Hofes und die seines Freundes, des allmächtigen Brühl, gingen. Die besten Künstler des Hofes hatte Heinecken somit für die Ausgestaltung Altdöberns zur Hand, so die Hofmaler Dietrich und Torelli, den Hofbildhauer Gottfried Knöffler. Ganz vorzügliche Arbeiten von seiner Hand sind im Park und im Naturtheater zu Altdöbern noch heute zu sehen. Eine großartige Anlage war auch das durch Heinecken er-

weiterte Kanal- und Wasserflächensystem nach holländischer Art, so daß der darauf mit Recht stolze Schloßherr einen Kupferstich von der Gesamtanlage herstellen ließ.

Heinecken hat seinen schönen Besitz lange, bis zu seinem Tode im Jahre 1791, genießen können, da er nach Brühls Sturze (1763) aus Dresden nach Altdöbern verwiesen wurde. Dann begann der Park zu verwildern, bis ihn gegen Ende des 19. Jahrhunderts Graf Witzleben gewaltig erweitern ließ, so daß er heute eine landschaftliche Sehenswürdigkeit der Niederlausitz bildet, die freilich vom fortschreitenden Kohlenabbau bedroht ist.

### Sitzung vom 1. März 1926.

Der I. Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit einem Hinweis auf das große Werk Sponsels über die Schätze des Grünen Gewölbes. Der Schriftführer gab die Namen der in den beiden Vormonaten neu aufgenommenen Mitglieder bekannt und teilte mit, daß als Ziel des Studienausflugs Zschopau und Augustusburg in Aussicht genommen seien. Der Museumsassistent Dr. Hentschel erstattete Bericht über das Vereinsmuseum, das einen hocheureilichen Aufschwung zeigt. Den Vortrag hielt der II. Vorsitzende, Dr. O. Reuther, Professor a. d. Techn. Hochschule zu Dresden, über „Ostasien in der sächsischen Baukunst des 18. Jahrhunderts“ (mit Lichtbildern).

Der Vortragende ging von der Tatsache aus, daß in der Gegenwart beinahe alle Gebiete der bildenden Kunst und vor allem des Kunstgewerbes stark von der ostasiatischen Kultur beeinflusst sind, während man in Ostasien, besonders in Japan, sich mit Erfolg bemüht, die alte Kultur zu vernichten, zumal auf dem Gebiete der Architektur. Eine solche Zeit brennenden Interesses für alles Ostasiatische hat es in Europa vor 200 Jahren schon einmal gegeben. Durch die Jesuiten, die seit dem Ausgang des 16. Jahrhunderts in China mit Erfolg als Missionare tätig waren, gelangte die Kenntnis ostasiatischer Kultur nach Europa, durch französische Jesuiten zumal an den Hof des „Sonnenkönigs“ Ludwigs XIV. Sehr rasch wurde, um 1700 etwa, China die große Mode in Paris und damit ein Jahrzehnt später auch an den deutschen Höfen. Man sammelte mit Leidenschaft Porzellane, Lackarbeiten, Seidenstoffe und andere ostasiatische Dinge, meist von den Holländern eingeführt, und suchte diese begehrten Erzeugnisse sogar in eigenen Fabriken nachzuahmen, nicht ohne Erfolg. Bald hatte jedes Schloß seine chinesischen Kabinette. Allerdings liefen in dieser „Chinoiserie“ chinesische, japanische, indische und persische Vorbilder in einer etwas sehr verschwommenen Vorstellung zusammen, man vermochte im Abendland noch keine Unterschiede zu machen.

Am großartigsten huldigte man dieser Chinoiserie am Dresdner Hofe, wo August der Starke mit fast krankhafter Leidenschaft ost-

asiatisches Porzellan sammelte. Sachsen verdankt dem die wertvolle Staatliche Porzellansammlung zu Dresden und den Ruhm, zuerst in Europa Porzellan hergestellt zu haben. Während man an anderen Höfen sich mit chinesischen Zimmern begnügte, ging man in Sachsen so weit, ganze Gebäude in ostasiatischem Stil bzw. in dem, was man dafür hielt, zu bauen. So entstand das Japanische Palais zu Dresden, durchaus Barockbau, durch die Dachformen aber von chinoisierender Wirkung. Weiter ging man in Pillnitz. Dort wird der fremde Stil nicht allein durch die Dachformen, sondern noch durch die große Hohlkehle unter dem Dach und durch die Bemalung mit Szenen aus dem chinesischen Leben, das man sich sehr heiter sorglos dachte, erzielt. Die großen Pläne Augusts des Starken für die Gesamtanlage sind leider unausgeführt geblieben, ebenso die durch Weinlig für Friedrich August den Gerechten am Ende des 18. Jahrhunderts ausgearbeiteten Projekte. Nur der kleine Gartenpavillon ist 1804 entstanden, in einem nunmehr schon beinahe chinesischen Stil, ein Zeugnis dafür, wie lange in Sachsen an dieser Chinoiserie festgehalten worden ist. Sie ist auch nirgendwo sonst so stark gepflegt worden wie in Sachsen; denn außer in Dresden und Pillnitz ist sie auch am Moritzburger Fasanenschlößchen zu erkennen und sogar in den Parks des Adels angewendet worden, z. B. in Hermsdorf und Zabeltitz.

### Sitzung vom 4. Oktober 1926.

Der I. Vorsitzende brachte bei der Eröffnung der Sitzung die Freude des Vereins über die Anwesenheit des Ehrenvorsitzenden zum Ausdruck. Sodann berichtete er über seine Teilnahme als Vertreter des Vereins an der Tagung des Gesamtvereins in Kiel und an der I. ordentlichen Tagung des Verbandes sächsischer Geschichts- und Altertumsvereine in Bautzen. Die Jahresrechnung 1925 wurde richtig gesprochen, dem Schatzmeister Entlastung erteilt. Den Vortrag hielt Herr Pfarrer Lic. Dr. L. Bönhoff über „Die Mark Meißen im Lichte der Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg“.

Thietmar stammt aus dem sächsischen Geschlechte der Grafen v. Walbeck, die zu den führenden Geschlechtern in Norddeutschland gehörten und sogar mit den Ottonen verwandt waren. Diesen guten Familienbeziehungen verdankt Thietmar wohl auch seine schnelle Karriere als Kleriker. 975 geboren, in Quedlinburg und Magdeburg erzogen, war er wegen seiner körperlichen Unansehnlichkeit, die ihn für den Waffendienst weniger geeignet erscheinen lassen mochte, schon früh zum Geistlichen bestimmt worden. 1004 erhielt er die Priesterweihe und bald darauf setzte ihn Kaiser Heinrich II. als Bischof von Merseburg ein. Allerdings mußte er sich sein Bistum erst schaffen, da es sich in den Wirren nach dem großen Slawenaufstand — eine Rückwirkung der Niederlage und des Todes Kaiser Ottos II. im Jahre 983 in Apulien — aufgelös

hatte. Auch zum Merseburger Dom hat Thietmar den Grundstein gelegt; die Vollendung hat er nicht mehr erlebt, im Jahre 1019 ist er, erst 44jährig, gestorben. So bedeutend seine Leistungen für die Ausbreitung des Christentums östlich der Saale gewesen sind, so beruht doch für uns Thietmars Bedeutung in seiner Chronik. Denn diese stellt so ziemlich die einzige Quelle dar über die Frühzeit der Mark Meißen, und sie ist gut, weil Thietmar vermöge seiner Verwandtschaft mit führenden Männern seiner Zeit gut informiert war. Der Vortragende bot eine Zusammenstellung der politischen und der kirchlichen Nachrichten der Chronik Thietmars, auf die im einzelnen einzugehen der Raum leider nicht gestattet. Diese Jahrzehnte um die Jahrtausendwende bedeuten für unsre Heimat eine Zeit des tollsten Durcheinanders, bei dem die Burg Meißen bald in deutscher, tschechischer oder polnischer Hand war; wer sie erobert hatte, war Herr der Mark Meißen; denn noch war nicht das Netz deutscher Ritterburgen gezogen, das die junge Mark schützen konnte. Mehrere Feldzüge gegen die Polen, die aus dem dicht besiedelten Daleminzierlande, der heutigen Lommatzcher Pflege, sogar die Einwohner zur Besiedlung polnischer Wüsteneien verschleppt hatten, sowie gegen die Tschechen führten den Kaiser persönlich in die Mark Meißen. — Kirchenpolitisch ging, wie erwähnt, Thietmars Hauptstreben dahin, den Bistumssprengel im alten Umfange wiederherzustellen, ohne daß ihm das freilich überall gelungen wäre; die Besitzverhältnisse hatten sich in der Zwischenzeit vielfach doch zu sehr verändert.

### Sitzung vom 1. November 1926.

Der I. Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit lebhaftem Bedauern über die Verzögerung des Erscheinens der Vereinszeitschrift, die durch Überlastung der Druckerei verschuldet sei. An die Tatsache, daß er nur ein neues Mitglied verlesen konnte, knüpfte er die Mahnung an die Mitglieder, tatkräftig für den Verein zu werben, sowie die Mitteilung, daß der Vorstand beabsichtige, ein Werbeschreiben an die sächsischen Städte, soweit sie noch nicht Mitglied sind, ausgehen zu lassen. Den Vortrag hielt Herr Museumsdirektor a. D. J. L. Sponsel über „Der Zwinger zu Dresden“ (mit Lichtbildern).

Er gab einen Überblick über Entstehen und Entwicklung der künstlerischen Gedanken, die zum Bau des Zwingers geführt haben. August der Starke, auf dem Gebiete der Architektur persönlich hochbegabt, hatte die ursprüngliche Idee, sein großer Architekt Pöppelmann arbeitete diese zum Bauplan aus. Allerdings stark gewandelt. Denn August wollte anfangs nur eine halbkreisförmige abgestufte Terrassenanlage zur Aufstellung von Schätzen der Orangerie gebaut haben, wie er dergleichen Anlagen bei seinen Reisen im Ausland gesehen hatte. Aber Pöppelmann wollte Größeres schaffen; an der Stelle, die heute die Gemäldegalerie innehat, standen im Ausgang des 17. Jahrhunderts eine ganze Reihe von

Gebäuden der Hofhaltung, ein Reithaus, ein Schießhaus, ein Komödienhaus u. a. m., den Platz dahinter bis zum Festungswall nahmen wenig schmuckhafte Gärten ein. Diese zog Pöppelmann in wesentlich größerem Umfange, als August zunächst gedacht hatte, in seinen Orangerieplan hinein. Ein 1710 für ein Reitfest gebautes hölzernes „Amphitheater“ bot weitere Anregungen für das Ganze und für die Architektur der Arkaden zwischen den Pavillons. Aus der bloßen Orangerie wurde also schon ein großer Festplatz; dazu kamen nun noch Augusts Museumspläne. Auf der andern Seite aber fehlte es ständig an Geld, so daß dem Baumeister angst wurde um sein Werk. Durch immer neue Projekte, eins immer großartiger als das andere, und verlockend dargestellt, suchte Pöppelmann das Interesse Augusts für den Zwinger wachzuhalten. Am Geldmangel mußten alle diese Riesenpläne von vornherein scheitern, mit Mühe wurde 1719 zu den großen Hoffesten bei der Vermählung des Kurprinzen die Ostseite des Zwingers notdürftig fertiggestellt — die Skulpturen sind erst in den 1780er Jahren ausgeführt worden — und die Nordfront ist ja erst im 19. Jahrhundert durch den Galeriebau geschlossen worden. Aber die vielen Projekte Pöppelmanns waren doch nicht verlorene Mühe gewesen, sie kamen den Pavillons zugute. Diese allein sind ja, im Gegensatz zu den in italienischer Renaissance erbauten Arkaden, Barockwerke. Vor allen außer dem Portalpavillon der Südseite der Wallpavillon, dieser Edelstein deutscher Barockbaukunst. Geradezu glänzende Lösungen stellen die Übergänge von der Renaissancearchitektur zur Barockbaukunst dar. Allerdings hatte Pöppelmann in Permoser einen Bildhauer gefunden, der ganz auf seine Ideen einzugehen verstand, so daß Architektur und Plastik sich in harmonischer Einheit gegenseitig steigerten und die heitere Grundstimmung des Ganzen wunderbar zum Ausdruck kam. — Mit dem Dank an den Redner verband der 1. Vorsitzende die Mitteilung, daß für den nächsten Winter ein Vortrag über dasselbe Thema von Dr. H. Ermisch jun. vorgesehen ist.

### Sitzung am 6. Dezember 1926.

Der I. Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit geschäftlichen Mitteilungen über die Vereinszeitschrift. Im Anschluß an die Tatsache, daß der Schriftführer abermals nur ein einziges neues Mitglied verlesen konnte, drückte der I. Vorsitzende sein Befremden darüber aus, daß sogar mehrere sächsische Städte mit reicher geschichtlicher Vergangenheit aus dem Landesverein für sächsische Geschichte ausgetreten seien. Der Jahresbeitrag für 1927 wurde wiederum auf 6,— *R.M.* festgesetzt, der Voranschlag auf 1927 genehmigt. Die Vorstandswahl, auf Wunsch des Vorstandes wieder geheim vorgenommen, ergab Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Den Vortrag hielt Professor Dr. A. Meiche über „Burg Tharandt“.

Ausgehend von der Tatsache, daß anläßlich der letztthin begangenen Jubelfeier der Tharandter Forstakademie in der Tagespresse immer wieder die alten Fabeln über die Burg Tharandt aufgetischt worden sind — über 1000 Jahre soll die Burg alt sein und kein Geringerer als Karl der Große soll sie gegründet haben —, bot der Vortragende erstmalig eine rein quellenmäßig erarbeitete authentische Geschichte der Burg. Sie ist als ein gegen das Slawentum der Elbaue vorgeschobener Posten des Deutschtums errichtet worden, jenes Deutschtums, das den Urwald auf den Hängen des vorderen Erzgebirges in der Linie Wilsdruff—Frauenstein rodete. Damit sind auch alle Namensdeutungen Tharandts erledigt, die auf slawischen Sprachwurzeln fußen. Der Vortragende stellte es als am wahrscheinlichsten hin, daß die süditalienische Stadt Taranto (Tarent) der Burg Tharandt den Namen gegeben hat; von ihr leitet der Skorpion, taranto, seinen Namen her und taranto heißt auch der Drache; die Ritter der Kreuzzugszeit benannten ihre Burgen gern nach wehrhaften Tieren. Und zur Zeit der Kreuzzüge ist Burg Tharandt gegründet worden, wohl kurz vor 1200 durch Markgraf Dietrich den Bedrängten von Meißen, den Gründer der Stadt Dresden. Die Burg ist, von kurzen Zwischenperioden abgesehen, immer wettinischer Besitz gewesen und hat im 13. Jahrhundert unter Markgraf Heinrich dem Erlauchten als Jagd- und Lustschloß glänzende Zeiten erlebt. Militärisch hat sie bald ihre Bedeutung verloren, die Besatzung ist immer ganz gering gewesen. Im 14. und 15. Jahrhundert hat die Burg mitsamt der Pflege Tharandt den Wettinern oft als Pfandobjekt gedient, bis sie um die Wende des 15. zum 16. Jahrhundert noch einmal eine letzte Glanzzeit erlebte, als Herzog Albrecht der Beherzte (1464) Hochzeit hielt mit der böhmischen Königstochter Sidonie und dann als die Burg von 1500 bis 1510 dieser Fürstin als Witwensitz diente. Aber danach kam auch bald das Ende; der Hof hatte keine rechte Verwendung mehr für das veraltete Schloß, es wurde verwahrlost, schließlich unter Kurfürst August teilweise abgebrochen; seit 1570 war die alte Wettinerfeste nur noch ein Steinbruch. Die letzten Reste bemüht man sich seit 1821 als malerische Ruine zu erhalten.

An den Vortrag schloß sich eine Aussprache, an der sich die Mitglieder Täubert und Trautmann und der I. Vorsitzende beteiligten.

Sitzungsraum für alle Vorträge war der Vortragsaal der Staatlichen Skulpturen-Sammlung (Albertinum).

Im Anschluß an den Vortrag des Herrn Dr. Holzhausen fand am 10. April 1926 eine Führung der Mitglieder durch das Grüne Gewölbe statt, wobei Herr Dr. Holzhausen seine Erläuterungen vorzugsweise denjenigen Schätzen des Grünen Gewölbes widmete, die aus der alten Kurfürstlichen Kunstkammer stammen. Den Dank der sehr zahlreich erschienenen Mitglieder sprach der I. Vorsitzende aus.

Der Studienausflug fand am Sonntag dem 6. Juni 1926 ins mittlere Zschopautal statt.

Die Fahrt ging zunächst nach Zschopau, wo Schloß, Kirche und Stadt eingehend besichtigt wurden. Studienrat Eger in Zschopau bot einen Abriß der Geschichte von Schloß und Stadt Zschopau. An der „Hohen Straße“ von Hamburg nach Triest gelegen, ist der Ort als Furt-siedelung und die Burg zu deren Sicherung entstanden, wohl um 1100. Die Wettiner haben früh diesen wichtigen Platz zu gewinnen gewußt und ihnen verdankt er seine Blüte im 16. Jahrhundert. Kurfürst Moritz baute die alte Burg zum fürstlichen Jagdschloß um, und er sowie seine Nachfolger haben hier, im Mittelpunkt der wildreichen Erzgebirgswälder, sehr oft gewohnt. Diese häufigen Jagdhoflager der Landesfürsten brachten auch der Stadt Vorteile, und gleichzeitiges Aufblühen des Bergbaues machten Zschopau zu einer der wohlhabendsten Städte Kursachsens. Der Dreißigjährige Krieg vernichtete diese Blüte, von der Niederbrennung durch die Kaiserlichen im Jahre 1634 hat sie sich nicht wieder erholen können. Das Schloß, notdürftig ausgebessert, verfiel im 19. Jahrhundert dem Fiskalismus, d. h. es wurden Ämter hineinverlegt, Dienstwohnungen eingebaut und das Ganze durch geschmacklose, stilwidrige Anbauten entstellt. Selbst der „Dicke Heinrich“, der altehrwürdige, freistehende Bergfried, wurde durch einen rundherum angebauten achteckigen Schuppen völlig verhunzt.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Schloßrestaurant der Augustusburg wurde diese eingehend besichtigt unter Führung des Baurats v. Glasser (Dresden). Der Rundgang durch die Räume der Burg beschränkte sich nicht auf die übliche Führung durch Kirche, Brunnenhaus und auf den sogenannten Aussichtsturm, sondern bezog auch die Räume der zukünftigen Erzgebirgsschau, d. h. Hasen- und Fürstensaal, ein, sowie die Räume unterm Dach. Diese letzteren sind für den Altertumsfreund ganz besonders interessant, bieten ihm aber einen sehr schmerzlichen Anblick dar: Seitenwände und Decken fehlen, die kunstvollen steinernen Türereinrahmungen sind zumeist zerstört, von der einstigen reichen Bemalung der Wände sind nur noch kümmerliche Reste erhalten. Die Augustusburg ist in ihren obersten Teilen eine überdachte Ruine. Mit einer Besichtigung der Augustusburger Stadtkirche endete die Studienfahrt.

An Veröffentlichungen brachte das 102. Vereinsjahr außer dem Jahresbericht auf 1925 den 47. Band des Neuen Archivs für Sächsische Geschichte und Altertumskunde, der zum erstenmal nach mehreren Notjahren wieder in zwei Halbjahrsheften erschien.

Seit Abschluß des letzten Jahresberichtes (31. August 1926) bis zur Erstattung des gegenwärtigen, der mit dem 31. Juli 1927 abgeschlossen wurde, sind 58 Mitglieder neu aufgenommen worden, deren Namen in der Beilage A aufgeführt sind. Trotz dieser hohen Anzahl

an Zugängen hat sich der Gesamtbestand gegen voriges Jahr doch nur um 8 vermehrt und beträgt am 1. August d. J. 658, da dieser Zunahme 50 Abgänge gegenüberstehen. Freiwillig ausgetreten sind 39, während durch den Tod der Verein einen Verlust von 11 Mitgliedern zu beklagen hat. Die Namen der Verstorbenen sind: Generalltnt. a. D. Bartcky, Exzellenz, Geh. Kommerzienrat von Klemperer, Präsident von Oppen und Staatsminister a. D. Dr. Schroeder, Exzellenz, diese vier in Dresden, ferner Rittergutsbesitzer Büttner auf Maxen, Kreishauptmann a. D. Dr. Fraustadt in Dippoldiswalde, Stadtrat Geitner in Schneeberg, Generalarzt Dr. Körner in Bautzen, Reg.-Baurat Ludwig in Leipzig, Dr. med. Schlauch in Dohna und Kammerherr Freiherr von Schönberg auf Thammenhain. Der erfreuliche Zugang von 58 Mitgliedern ist in der Hauptsache eine Folge des Werbe-Rundschreibens, das der Vorstand, wie hier vorweg erwähnt werden soll, im März d. J. an sämtliche Städte und die höheren Schulen im Freistaat Sachsen hat ergehen lassen. Der Vorstand beabsichtigt, diese Werbetätigkeit noch weiter zu betreiben und hat zu hiesem Zwecke dem ersten Hefte des 48. Bandes des „Neuen Archivs“ für jedes Mitglied ein ähnliches Rundschreiben beigelegt; er richtet an die Mitglieder die dringende Bitte, ihn in seiner Werbetätigkeit durch Aushändigung des Schreibens an bekannte Geschichtsforscher und Freunde nach Möglichkeit zu unterstützen und auch sonst für die Vereinsbestrebungen durch Zuführung von Mitgliedern zu wirken.

Auf der Hauptversammlung des Gesamtvereins zu Kiel am 15. bis 19. August und auf der I. ordentlichen Hauptversammlung des Verbandes sächsischer Geschichts- und Altertumsvereine zu Bautzen am 26. September 1926 vertrat der I. Vorsitzende den Verein.

Die Geschäftsstelle des Vereins befindet sich nach wie vor im Hauptstaatsarchiv, Dresden-N. 6, Düppelstraße 14.

**Der Schriftführer**  
**Dr. Naumann.**

## Beilage A.

Verzeichnis der seit 1. September 1926 bis mit 31. Juli 1927  
aufgenommenen Mitglieder.

### I. Wirkliche Mitglieder.

#### a) In Dresden.

1. Frau Dr. Barnewitz, Ministerialratsgattin.
2. Dr. Bergmann, Apotheker.
3. Beierlein, Lehrer.
4. Georgi, Geh. Bergrat.
5. Dr. med. Gerlach.
6. Frau Heinrich, Buchdruckereibesitzersgattin.
7. Hildebrand, Oberlehrer.
8. Frau Dr. Jäckel, Rechtsanwalts-gattin.
9. Dr. Mosig v. Aehrenfeld, Reg.-Rat.
10. Frä. Needon, Oberlehrerin.
11. Frau Pabel-Scharlau.
12. Rennert, Oberpostinspektor.
13. Thieme, Ober-Regierungssekretär.
14. Werner, Bildhauer, Professor.

#### b) Außerhalb Dresdens.

1. Eger, Architekt, Kamenz.
2. Dr. Falk, Stud.-Assessor, Plauen i. V.
3. Dr. Förster, Landgerichtsdirektor, Chemnitz.
4. Garbaty, Fabrikbesitzer, Berlin.
5. Grundmann, Reg.-Baurat, Pirna.
6. Hänsel, Gutsbesitzer, Radewitz b. Meißen.
7. Odrich, Spediteur, Chemnitz.
8. Dr. Schneider, Direktor, Wachwitz.

#### c) Sächsische Städte.

- |                          |                       |
|--------------------------|-----------------------|
| 1. Auerbach.             | 11. Neugersdorf.      |
| 2. Freiberg.             | 12. Ostritz.          |
| 3. Geising.              | 13. Radebeul.         |
| 4. Großröhrsdorf.        | 14. Regis-Breitingen. |
| 5. Hartha.               | 15. Reichenbach i. V. |
| 6. Hohenstein-Ernstthal. | 16. Sayda.            |
| 7. Bad Lausigk.          | 17. Bad Schandau.     |
| 8. Lengenfeld i. V.      | 18. Scheibenberg.     |
| 9. Lunzenau.             | 19. Schlettau.        |
| 10. Marienberg.          | 20. Siebenlehn.       |

#### d) Sonstige korporative Mitglieder.

1. Annaberg, Lehrerbibliothek des Staatsrealgymnasiums.
2. Dresden, Akademie der bildenden Künste.
3. „ Freiherrl. von Fletcher'sche Aufbauschule und deutsche Oberschule.
4. „ Freimaurer-Institut.

5. Dresden, Elisabethschule.
6. „ -Blasewitz, Friedelschule.
7. Freiberg, Bibliothek des Gymnasiums.
8. Freital, Heimatmuseum.
9. Grimma, Die Landesschule.
10. Leipzig, Staatsbauschule.
11. „ Comeniusbücherei.
12. Meerane, Oberrealschule.
13. Pirna, Die deutsche Oberschule.
14. Reichenbach i. V., Verein für Natur- und Altertumskunde.
15. Waldenburg, Fürstl. Schönburgische Deutsche Oberschule.
16. Zschachwitz, Heimatverein.

---

## Beilage B.

### Verzeichnis

der seit 1926 neu hinzugekommenen Tauschvereine.

1. Bautzen, Gesellschaft für Anthropologie und Vorgeschichte der Oberlausitz.
- \*2. Bern, Stadt-Bibliothek.
- \*3. Budapest, Magyar Tudományos Akademie<sup>1</sup>.
- \*4. Chicago, University Library.
- \*5. Colombo, Ceylon Government for the publication of scientific and other researches.
- \*6. Gotenburg, Göteborgs Högskola.
- \*7. Liegnitz, Geschichts- und Altertumsverein für Stadt und Fürstentum Liegnitz.
- \*8. New York, Columbia University Library.
- \*9. Oslo, Universitäts-Bibliothek.
- \*10. Perna, Altertumsforschende Gesellschaft.
- \*11. Prag, Gesellschaft von Freunden tschechischer Altertümer<sup>1</sup>.
12. Reichenberg, Anstalt für Sudetendeutsche Heimatforschung der deutschen wissenschaftlichen Gesellschaft.
- \*13. Wertheim, Historischer Verein Alt-Wertheim.

(Die mit \* versehenen Schriften werden der Sächsischen Landesbibliothek überwiesen.)

---

## Beilage C.

### Neuerwerbungen des Museums.

Infolge der im vorigen Jahresberichte erwähnten Rückgabe eines großen Teiles der Freiburger Altertümer war die Museumsleitung ge-

---

<sup>1</sup> Wiederaufnahme des Tauschverkehrs nach Unterbrechung durch den Weltkrieg.

zwungen, von der für 1926 vorgesehenen dringend nötigen Erneuerung der Erdgeschoßräume abzusehen und zunächst die neuentstandenen beträchtlichen Lücken im Obergeschoß auszugleichen. Es gab dies Anlaß zu einer völligen Neugestaltung des Raumes IV, der früher als Hauptstück die Freiburger Kreuzigung enthielt, und in welchen nunmehr die Kunstdenkmäler von der Frühzeit bis in den Anfang des 15. Jahrhunderts einheitlich zusammengefaßt wurden. Hauptstücke bilden jetzt das Antependium von Pirna und das Heilige Grab aus der Bußmannkapelle zu Dresden, welches letzteres aus dem Erdgeschoß heraufversetzt und durch erhöhten Sockel zu besonderer Geltung gebracht wurde. Ferner wurden die das Verwaltungszimmer umschließenden Wände einheitlich umgekleidet und der Eingangsraum, welcher Kasse und Garderobe enthält, in Anstrich und Mobiliar erneuert. Durch das Entgegenkommen des Landbauamtes Dresden erhielt das Museum endlich auch eine Wasserleitung und eine hygienischen Anforderungen besser entsprechende Klosettanlage; auch wurde die Dielung des Raumes IV erneuert.

Von größeren Verlusten durch Rückforderungen von Leihgaben blieb das Museum im Berichtsjahre verschont; jedoch stehen solche leider in verstärktem Maße für 1927 bevor. Die Kirche zu Schandau erhielt leihweise als Sakristeischmuck eine Christusfigur, die Taucherkirche zu Bautzen zwei Barockengel.

Neu erworben wurden folgende Gegenstände:

1. Vesperbild (Pietà), bemalte Holzgruppe aus der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts aus Niedersteinbach (Geschenk der Rochlitzer Altertumsammlung).
2. Weibliche Heilige (Katharina?) auf einem bärtigen Mann stehend. Holzfigur, 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts. Leihgabe der Kirche zu Burkersdorf.
3. Trauernde Maria, bemalte Holzfigur um 1570, Leihgabe der Kirche zu Remse.
4. Drei kleine Figuren von einer Kreuzigungsgruppe, bemalte Holzfiguren von Christian Suttinger in Chemnitz, um 1680.
5. Holzmodell der Stadt Dresden um 1520, bemalt, Leihgabe des Landesamtes für Denkmalpflege.
6. Holzmodell von Dresden-Neustadt vor dem Brande 1685, desgl.
- 7.—10. Vier perspektivische Ansichten von Dresden, Ölgemälde auf Holz, 1620—33 von Hofmaler Andreas Vogel gefertigt, und zwar:
  7. Ansicht der inneren Stadt Dresden.
  8. Ansicht des Schlosses.
  9. Ansicht des Schlosses.
  10. Ansicht des Stallhofes.

Sämtlich Leihgaben des Landesamtes für Denkmalpflege.

Restauriert wurden die Flügelgemälde des Mügerner Altars (wie schon das Mittelbild im Vorjahre), ein Altarflügel aus Reinersdorf und ein kleines Gemälde des Jüngsten Gerichts, welches als ein Werk des Dresdner Hofmalers Heinrich Göding d. Ä. († 1606) bestimmt werden konnte. Der eine der beiden Gersdorfer Altäre von Peter Bräuer wurde gegen den bedrohlichen Fortschritt des Wurmfraßes imprägniert.

Die Besucherzahl gestaltet sich wie folgt:

	zahlend	frei	insgesamt
1913	836	14391	15227
1925	4524	23067	27591
1926	2739	21913	24652

Der starke Rückgang, insbesondere an zahlenden Besuchern, erklärt sich hauptsächlich durch die bedeutende Anziehungskraft, die die Gartenbauausstellung ausübte.

Dr. Bachmann.

### Beilage D.

#### Rechnungsabschluß für 1926.

##### Einnahmen:

I. Jahresbeiträge	M. 9573.—
II. Aus dem Museum (Das Museum verwaltet sich mit den eigenen Einnahmen u. den Zuschüssen des Staates u. der Stadt Dresden selbst)	" —
III. Sonstige Einnahmen	588.66
Summe der Einnahmen:	M. 10161.66

##### Ausgaben:

I. Allgemeine Verwaltung (inkl. Ausgaben für Vorträge und Führungen)	M. 2128.54
II. Erhaltung der Altertümer an den Aufstellungsorten	" —
III. Vereinsmuseum	4000 —
IV. Vereinsschriften	4685.—
Summe der Ausgaben:	M. 10813.54

##### Abschluß:

Summe der Einnahmen:	M. 10161.66
Summe der Ausgaben:	" 10813.54
Abnahme für 1926:	M. 651.88
lt. vorjähriger Rechnung waren	M. 1451.84
Bestand; hierzu kommen	" 300.—
Nennwert für einen 8% Lausitzer Pfandbrief	M. 1751.84
dagegen geht die Mehrausgabe mit	" 651.88
ab; so daß Ende 1926	M. 1099.96
verfügbar bleiben (einschl. 168.— M. Ablösungssumme des Fürsten v. Thun und 103.65 M. Reservat aus der Papierspende aus dem Jahre 1924).	

X

- Pf

H. Sax, a 388 m





